

# Mit Tunnelflieger zur Operation

Gang zu OP-Sälen kinderfreundlich gestaltet: Projekt von Kinderchirurgie, Hochschule und „Sterntaler e.V.“

Von Michael Bermeitinger

**MAINZ.** Es sind nur 200 Meter, aber ein unendlich langer Weg für die kleinen Patienten der Kinderchirurgie. Die älteren wissen, dass die Operation ansteht, aber auch die jüngeren spüren, dass etwas anders ist, wenn es im Bett von der Station per Aufzug nach unten geht, dann in einen langen Gang. Die Wände aus gelb-schmutzigem Klinker, an der Decke Leuchtstoffröhren wie grelle Hindernisse und endlose Rohre ... Bedrückend. Aber vorbei. Endlich.

Nun rollen die Kinder durch eine helle, farbige Wolkenlandschaft zum OP, begleitet vom Tunnelflieger, der sich auf und ab schwingt, von rechts nach links kurvt und alle Aufmerksamkeit der Kleinen auf sich lenkt. Und die 200 Meter, sie vergehen jetzt wie im Fluge.

„*Viele haben gedacht, wir schaffen das nicht.*“

Oliver Muensterer, Kinderchirurg

Schon immer ist der Weg von der Kinderchirurgie der Unimedizin zu den OP-Sälen im Bau 102 ein Dorn im Auge der Mediziner, des Pflegepersonals, der Eltern, die alle wissen, wie es den jungen Patienten im unterirdischen Gewölbe geht. Lichte Skywalks wie sie andere Kliniken miteinander verbinden, gibt es hier nicht, weshalb man den Versorgungstunnel unterm Klinikum nutzt. „Rattengang“, wütete einmal ein Klinikchef.

Als Professor Oliver Muensterer 2014 das Amt des Direktors der Kinderchirurgie antrat, war ihm klar, dass sich etwas ändern muss. Gemeinsam mit dem Förderverein „Sterntaler“ und der Hochschule Mainz Gestaltung ging



Der einst abweisende und bedrückende unterirdische Gang zwischen Kinderchirurgie und OP-Sälen ist neu gestaltet. Die Decke mit ihren Leuchten, Rohren und Leitungen ist mit 800 Alu-Paneelen verkleidet, auf die ein sogenannter „Moving Head“ vorn am Bett einen pfeilförmigen Papierflieger projiziert, der den jungen Patienten durch die Tunnelstrecke begleitet und ablenkt.

Foto: Peter Pulkowski

man das Projekt an. 15 Studentinnen und Studenten des Master-Studiengangs Kommunikation im Raum gingen mit ihren Professoren Bernd Benninghoff und Markus Pretnar ans Werk, wobei jeder einmal im Bett durch den Tunnel gefahren wurde, um die Patienten-Perspektive zu erleben.

Es entstand eine verblüffende Idee, die den Kindern mehr als nur freundliche Farben und angenehmes Licht bieten sollte, sondern vor allem eine überraschende, unbeschwertere Ablenkung – den Tunnelflieger, der in Form eines Papierfliegers an eine Deckeninstallation projiziert wird.

Kern war, die Decke mit ihren Leitungen und Leuchten auf dem Tunnelweg mit einer flexiblen Struktur aus 800 Aluminium-Paneelen zu

unterfangen. Stabil, aber auch formbar, bilden die Module eine auf- und abschwingende Installation, zu den Seiten hin sich verdichtend, nach oben durchlässiger, sodass buntes LED-Licht – wie Sonnenstrahlen durch die Wolken – mal nur hervorblinzelt, mal kräftige Stimmungen erzeugt. Und durch diese Wolkenwelt mit Licht und Schatten tanzt vor dem Patienten der virtuelle Flieger, der von einem Projektor am Bett erzeugt wird.

„Wir haben das Projekt im Winter 2015/16 gestartet“, so Professor Bernd Benninghoff von der Hochschule, und bereits im März 2016 konnte die AZ über das ambitionierte Projekt berichten. „Viele haben gedacht, wir schaffen das nicht“, sagt Kinderchirurg Muensterer, aber beirren ließ

sich keiner. Im Juli 2016 erhielt das „Tunnelflieger“-Projekt beim Designfest „Uncover Mannheim“ eine Preisnominierung, und dann holte man den „Designpreis Rheinland-Pfalz“.

Dennoch war nicht klar, ob die Realisierung gelingt. Bis das Wissenschaftsministerium Rheinland-Pfalz die Förderung mit 110000 Euro zusicherte, „Sterntaler“ die restlichen 30000 Euro übernahm. Doch die Umsetzung war nicht einfach. Das Material für die Paneele musste getestet werden, bis man mit 1,5-Millimeter-Alublechen die erforderliche Mischung aus Stabilität und Flexibilität erreicht hatte. Dazu musste Brandschutzklasse A eingehalten werden, sollte die Konstruktion wartungsarm und war-

tungsfreundlich sein und den Betrieb nicht behindern.

Im März begann der Bau der Tunnelflandschaft, „und schon während der Arbeiten konnten wir erleben, dass die Patienten, aber auch die Eltern, die neue Installation intensiv erleben“, so Professor Markus Pretnar von der Hochschule. Und mehr noch: „Der Tunnelflieger zeigt nicht nur den sozialen Wert von Gestaltung. Es macht uns auch glücklich, durch unsere Arbeit etwas wirklich Gutes auf den Weg gebracht zu haben.“

Dr. Wolfgang Puth, Vorsitzender des Fördervereins, und Professor Muensterer sind einfach froh, dass die bedrückenden Transporte vorbei sind. Und dass sich die Beharrlichkeit ausgezahlt hat, zugunsten der jungen Patienten